



Jugend und Kriminalität

Vorurteile versus Verurteilungen

Der Aufsichtsrat

Roland Miklau prägte den Verein NEUSTART und verabschiedet sich nun

Die Sozialarbeiterin

Ein ganz normaler Arbeitstag im Leben von Lisa Schwab, NEUSTART Wiener Neustadt

Der Klient

Florian S. erzählt über seine Entwicklung vom Gewalttäter zum Buddhisten

Inhalt

04 In Kürze
Interessantes und Informa-
tives auf den Punkt gebracht.

11 Interview ...
mit Jugendrichter
Daniel Schmitzberger über
straffällige Jugendliche.

12 Ein Jahr in Zahlen
45.175 Klient:innen betreut:
ein NEUSTART Jahr im Überblick.

14 Porträt
Roland Miklau: Ein Mann, der
NEUSTART maßgeblich prägte.

15 Literatur
Berührendes und Unter-
stützendes: Kinder im Umfeld von
Straffälligkeit.

16 Ein Tag mit ...
... Sozialarbeiterin Lisa
Schwab, NEUSTART Wiener Neustadt.

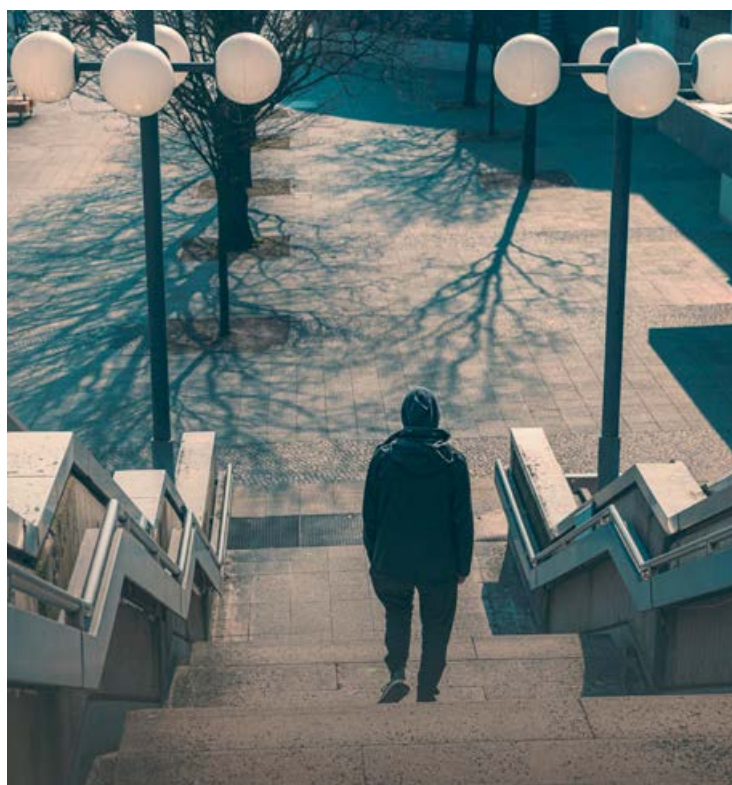
18 Faktencheck
„Kinderkriminalität“ im
Steigen? Ein Blick auf die Zahlen.

19 Suchtprävention
Jugendliche und Sucht:
gemeinsam Alternativen finden.

20 Interview
Stefanie Sargnagel über ihre
Erfahrungen mit NEUSTART.

22 Einblick
Personelles und Regionales
rund um NEUSTART.

23 Klientenporträt
Das Leben neu geordnet:
Florian S. und seine Wende zum Guten.



06 Schwerpunkt
Jugendkriminalität:
Die Jungen auf Abwegen?
Eine Analyse.

NEUSTART arbeitet daran, sowohl Opfer von Straftaten zu unterstützen als auch Täter:innen in die Gesellschaft zu reintegrieren. Wir helfen Menschen bei der Bewältigung von Krisen. Damit schaffen wir mehr Sicherheit in der Gesellschaft.

Wenn Sie Klient:innen von uns, die in einer akuten finanziellen Notlage sind, unterstützen möchten, können Sie das gerne mit Ihrer Spende tun. Vielen Dank!

Erste Bank
IBAN: AT93 2011 1286 2412 8906
Verwendungszweck: Spende Report

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das Schloss Kaiserebersdorf im 11. Wiener Bezirk ist heute die Justizanstalt Simmering, in der männliche Gefangene untergebracht sind. Bis 1973 wurde das Gelände als Anstalt für „schwer erziehbare Jugendliche“ genutzt. Die Zustände, die dort herrschten, sind kaum vorstellbar: Freiheitsentzug, Schläge, Arbeit im Akkord und Schikanen. Sepp Schindler arbeitete in den 1950er Jahren in Kaiserebersdorf als Psychologe. Überzeugt davon, dass Jugendliche in erster Linie Unterstützung brauchen, gründete er 1957 die Arbeitsgemeinschaft Bewährungshilfe. Freiwillige Mitarbeiter:innen begannen mit der Betreuung von 100 straffälligen Jugendlichen. Der Rest ist Geschichte. Aus Schindlers Verein ging schlussendlich NEUSTART hervor. Unser sozialarbeiterisches Angebot beschränkt sich längst nicht mehr nur auf junge Menschen. Aber die Arbeit mit Jugendlichen ist für uns ganz wesentlich. In der Bewährungshilfe ist ein Drittel unserer Klient:innen jünger als 21 Jahre. Wir sind der festen Überzeugung, dass Sozialarbeit, Pädagogik und Therapien die richtige Antwort auf Jugendkriminalität sind. Denn Zustände wie in Kaiserebersdorf sind überwunden und Jugendliche gehören nicht ins Gefängnis. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir uns als Gesellschaft nicht intensiv mit straffälligen Jugendlichen auseinandersetzen müssen – ganz im Gegenteil. Wir tun das tagtäglich in der Sozialarbeit und wir tun das auch, indem wir zur öffentlichen Diskussion beitragen. Zum Beispiel durch den Report 2023. Unser Jahresbericht erscheint heuer in neuem Layout und widmet sich dem Schwerpunktthema Jugend. Außerdem wollen wir den Report dazu nutzen, unserer Leserschaft Menschen vorzustellen, die viel erreicht haben. Zum einen Florian S., der nach einer Jugend, die von Gewalt geprägt war, sein Leben von Grund auf geändert hat. Und zum anderen einen Menschen, der viel für die Entwicklung der Justiz im Generellen und von NEUSTART im Besonderen getan hat: Roland Miklau. Er beendet nach mehr als zehn Jahren sowohl als Vorsitzender des Aufsichtsrates als auch als Aufsichtsratsmitglied seine Tätigkeit für unseren Verein. Wir wollen ihm (auch) an dieser Stelle ein großes Dankeschön für sein Engagement aussprechen.

Und Ihnen wünschen wir eine anregende Lektüre!

Christoph Koss
Geschäftsführer

Alfred Kohlberger
Geschäftsführer

FOTOS: HELMUT MITTER, ARMIN STAUDT/SHUTTERSTOCK

COVERFOTO: HELGA CREATES/SHUTTERSTOCK

Ehrenamt

Freiwillig bei der Justiz



Justizministerin Alma Zadić mit Mitarbeiter:innen von NEUSTART.

Mehr als 900 Menschen engagieren sich bei NEUSTART ehrenamtlich im Bereich der Bewährungshilfe und tragen mit ihrem Engagement zur Resozialisierung von Straftäter:innen bei. Anlässlich des „Tages des Ehrenamts“ am 5. Dezember 2022 besuchte Justizministerin Alma Zadić die Einrichtung in Wien und traf acht ehrenamtliche Bewährungshelfer:innen, um mehr über deren Arbeit zu erfahren. „Ehrenamtliches Engagement in der Justiz hat einen hohen Stellenwert“, sagte die Ministerin beim Treffen. „Die Kriminalität in Österreich geht auch zurück, weil hier Menschen unterstützen, einen neuen Weg zu gehen und nicht mehr straffällig zu werden. Die Arbeit der Ehrenamtlichen hilft den einzelnen Klient:innen

und der ganzen Gesellschaft. Danke an alle Ehrenamtlichen, dass Sie sich engagieren. Jede einzelne Minute ist hilfreich.“ Zivilgesellschaftliches Engagement hat für NEUSTART einen hohen Stellenwert und eine besondere Tradition. Bereits im Jahr 1957 haben engagierte Bürger:innen aus der Zivilgesellschaft straffällig gewordene Jugendliche betreut und damit den Grundstein für die Organisation gelegt. „Unsere ehrenamtlichen Kolleg:innen sind der beste Beweis dafür, dass es eine Zivilgesellschaft gibt, die nicht mit dem Finger auf Menschen zeigt, die Fehler gemacht haben, sondern sich um sie kümmert und ihnen hilft, ein Leben ohne Kriminalität zu führen. Das macht mich stolz“, sagt NEUSTART Geschäftsführer Christoph Koss.

90.000

STUNDEN

Von 1. September 2021, als die verpflichtende Gewaltpräventionsberatung im Ausmaß von sechs Stunden eingeführt wurde, bis 30. April 2023 hat NEUSTART bereits mehr als 15.000 Beratungen durchgeführt. In Zahlen: 90.000 Stunden, 3.750 Tage oder fast 10 Jahre durchgängige Beratungszeit.

Gewaltprävention

Fünf Runde Tische in Tirol

Dank einer Initiative des Landes Tirol wurden im Herbst 2022 fünf regionale Runde Tische unter dem Motto „Gemeinsam gegen Gewalt“ von NEUSTART durchgeführt. Ziel war es, die verschiedenen Angebote im Bereich der Gewaltprävention sichtbar zu machen, diese miteinander zu vernetzen und zu erweitern. Best-Practice-Beispiele wurden präsentiert, damit diese auch in anderen Regionen umgesetzt werden können. Die Zusammenarbeit von Einrichtungen der Straffälligen- und Opferhilfe ist von entscheidender Bedeutung, um gemeinsam Risikoeinschätzungen vorzunehmen und Gefährdungssituationen zu minimieren.



Mehr als 20 Einrichtungen und Behörden haben teilgenommen.

Sicherheitsverdienstpreis
Ausgezeichnet

Alexander Grohs, Leiter von NEUSTART Niederösterreich und Burgenland, erhielt 2022 den Sicherheitsverdienstpreis Niederösterreich. Gemeinsam mit der Geschäftsführerin des Gewaltschutzzentrums Niederösterreich, Michaela Egger, und einem Trainer:innen-Team der LPD wurde er damit für seinen Einsatz gegen häusliche Gewalt ausgezeichnet.



Fachtagung in Wien

Häusliche Gewalt
im Fokus

Am 23. und 24. März 2023 fand in Wien die Fachtagung zum Thema häusliche Gewalt statt, die von Justizministerin Alma Zadić feierlich eröffnet wurde, und an der 150 Sozialarbeiter:innen aus ganz Österreich teilnahmen. Ziel der Fachtagung für Führungskräfte und Sozialarbeiter:innen von NEUSTART war das Kennenlernen und die Bearbeitung unterschiedlicher Themenstellungen zu häuslicher Gewalt in Vorträgen und Workshops sowie bei Podiumsdiskussionen.

„

Wir haben über viele Themen aus meinem Leben gesprochen und ich weiß, dass ich an meinen Problemen weiterarbeiten muss. Das werde ich in der Männerberatung tun.

Klient nach Abschluss einer Gewaltpräventionsberatung bei NEUSTART

FOTOS: NEUSTART, MICHAEL SCHAFER-VARGA, KELLNER HOLLY THOMAS

3 Fragen an ...

Petra Birchbauer

Klinische Psychologin,
Gesundheitspsychologin
und Psychotherapeutin.
Bereichsleiterin Kinder-
schutz, Kinder- und
Jugendhilfe bei „Rettet
das Kind Steiermark“.

Wie wirkt sich Gewalt zwischen
Bezugspersonen auf Kinder aus?

Kinder und Jugendliche beschreiben Gewalt zwischen Bezugspersonen als komplexe, isolierende und weit über einzelne Vorfälle hinausgehende Belastung. Oftmals bedeutet es für sie, mit allgegenwärtiger Angst um die Sicherheit von geliebten Personen zu leben und auch in vermeintlich sicherer Umgebung – z. B. in der Schule – Sorge zu haben, dass es zuhause zur Eskalation kommt. Dabei übernehmen Kinder häufig viel Verantwortung für den gewaltbetroffenen Elternteil oder jüngere Geschwister, was überfordernd und langfristig sehr erschöpfend sein kann.

Was wünschen sich Kinder von
Helfer:innen?

Kinder und Jugendliche beschreiben zwei Bausteine, die sie als unmittelbar zusammengehörig erleben: Schutz/Sicherheit für sich, den gewaltbetroffenen Elternteil und ihre Geschwister sowie ein längerfristiges (Beratungs-)Angebot, wo sie und ihre Sichtweisen im Mittelpunkt stehen, wo sie Gelegenheit haben, ihre Beziehungen zu beiden Elternteilen zu reflektieren und zu ordnen und das sie im Aufbau positiver Beziehungen zu Familie und Freund:innen unterstützt.

Gibt es aus Ihrer Sicht in Österreich
ausreichend auf Gewaltdynamiken
spezialisierte Angebote?

Kinderschutz ist in Österreich Sache der Bundesländer, das bedeutet, dass die Angebotslandschaft für von Gewalt betroffene Kinder sehr unterschiedlich ausgebaut ist. Österreich hat eine gute gesetzliche Grundlage, aber im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wenig in Richtung Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung unternommen. Es braucht den Ausbau spezifischer Präventions- und Beratungsangebote für Kinder bzw. Jugendliche und Elternteile, wie sie z. B. Kinderschutzzentren anbieten.

Jugend und Kriminalität: Auf Abwegen. Oder Umwegen?

Text: Maria Renner und Thomas Marecek

Vorurteile versus Verurteilungen. Jugendliche und junge Erwachsene sind heute nicht mehr wie früher: Sie sind gewaltbereiter, krimineller und kennen keine Grenzen mehr. Soweit das Vorurteil. Die Zahl der Verurteilungen spricht eine andere Sprache. Wurden 2012 noch 4.358 Jugendliche verurteilt, waren es 2021 nur noch 3.004. Einen Anstieg gab es indessen bei den Anzeigen gegen Jugendliche. Jugendkriminalität als Problem oder als Teil unserer Gesellschaft, der dazugehört, wie der Punkt am Satzende? Eine Analyse.

FOTO: ARMIN STAUDT/SHUTTERSTOCK

Erleichtert verlässt der 19-jährige David das Besprechungszimmer. Auch wenn er sich schon an die Bewährungshilfeterminale gewöhnt hat, eine gewisse Anspannung begleitet ihn nach wie vor. Zum ersten Mal wurde der junge Steirer mit 17 Jahren wegen Ladendiebstahls verurteilt. Zwei Jahre später folgte Verurteilung Nummer zwei. Sein Delikt: Körperverletzung. David bekommt eine bedingte Strafe mit den Auflagen, ein Anti-Gewalt-Training zu besuchen und fünf Jahre Bewährungshilfe zu absolvieren. Der junge Mann hat schon oft gehört, dass er versagt habe. Jedes Gespräch mit Autoritätspersonen fällt ihm schwer, denn er rechnet mit Zurechtweisung und Ablehnung. Von seiner Bewährungshelferin hat David heute allerdings gehört, dass er auf dem richtigen Weg ist. „Die Lehre läuft gut“, sagt Davids Bewährungshelferin Nina Kreuzer, die in Kapfenberg als Sozialarbeiterin bei NEUSTART arbeitet. „Sorgen machen mir noch sein schwieriger



Freundeskreis und der Suchtmittelkonsum.“

Mehr Anzeigen, weniger Verurteilungen

Diebstähle, Drogenmissbrauch und Körperverletzungen sind typische Delikte für jugendliche Straftäter:innen. Es gibt viele Teenager wie David. Der Eindruck, den manche Medienberichte erwecken, die Jugendkriminalität würde regelrecht explodieren, ist allerdings falsch. Richtig ist, dass es vermehrt zu Anzeigen kommt. Daniel Schmitzberger, Richter am Landesgericht Wien und Vorsitzender der Fachgruppe Jugendstrafrecht der Richter:innenvereinigung, führt das unter anderem auf eine erhöhte Anzeigebereitschaft zurück. Gegen die These, die Jugendkriminalität würde stark steigen, spricht auch ein Blick in die Verurteilungstatistik. Gab es im Jahr 2012 noch 4.358 Verurteilungen Jugendlicher, sank die Zahl bis 2021 auf 3.004 Verurteilungen.

Während der Covid-Pandemie nahm zwar die Kriminalität in allen Altersgruppen ab, aber bereits im Jahr 2019 ist mit 3.724 Verurteilungen ein starker Rückgang im Vergleich zu 2012 zu verzeichnen.

Prävention statt Strafverschärfungen

Forderungen nach Strafverschärfung kann Schmitzberger nichts abgewinnen. „Die Höhe der Strafe schreckt Jugendliche nicht ab“, so der Richter (siehe Interview Seite 11). Auch eine Senkung der Strafmündigkeit hält er nicht für sinnvoll. Was es viel eher brauche, seien Investitionen in Sozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie. Bei dieser Forderung sind sich Richter und Psychiaterin einig. Auch Isabel Böge, Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Med Uni Graz, hält Strafverschärfungen oder ein Herabsetzen der Strafmündigkeit nicht für der Weisheit letzten Schluss. „Jugendliche,

Der Hang zum Risiko und die noch fehlende Fähigkeit, Probleme zu lösen, machen junge Menschen anfällig für Kriminalität.

die kriminell werden, hinken oft in ihrer emotionalen Entwicklung und damit der Fähigkeit, nach sozialen Normen zu handeln, hinterher“, sagt Böge. „Man kann bei einem 14-Jährigen nicht davon ausgehen, dass er in einer Justizanstalt etwas lernt, außer noch mehr dissoziales Verhalten.“ Was es brauche, sei ein Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit kassenfinanzierten Therapieplätzen, denn das Sinnvollste sei, präventiv tätig zu sein.

Ein „schwieriges Alter“

Was für die Medizin gilt, gilt auch für die Sozialarbeit. In Salzburg bietet NEUSTART Schulsozialarbeit an, um bei sozialen, schulischen und familiären Problemen professionell unterstützen zu können. Das hat gerade bei Pubertierenden auch kriminalitätspräventive Wirkung. „Im Alter von 14 bis 25 Jahren besteht das höchste Risiko, straffällig zu werden. Danach nimmt dieses Risiko stetig ab“, sagt Jürgen Kaiser,

der den Bereich Sozialarbeit bei NEUSTART leitet. „Junge Menschen müssen ihre Wirkung auf andere erst erfahren, was häufig mit Normverletzungen einhergeht. Durch ihre eingeschränkte Problemlösungsfähigkeit neigen sie zu einem unüberlegten Risikoverhalten. Belastende Ereignisse während dieser Zeit machen sie zusätzlich anfällig für Gesetzesübertretungen.“ Das Ausloten von Grenzen ist normal für diese Lebensphase, dass einige die Grenzen des Strafrechts überschreiten, ist ein Phänomen, das sich weltweit beobachten lässt. Ausschlaggebend dafür, ob sich Jugendliche sozial angepasst verhalten, ist unter anderem auch die Qualität der Bindungen zur Familie bzw. zu wichtigen Bezugspersonen, zur Schule und zu Peergruppen. Außerdem ist Jugendkriminalität – ebenfalls über Ländergrenzen hinweg – vorwiegend männlich. Es sind Burschen, die nicht nur weitaus mehr Straftaten verüben, sondern auch viel häufiger Opfer werden. Nicht nur Alter oder Geschlecht

sind ausschlaggebend für Straffälligkeit bei Jugendlichen. Kriminalität hat viele Ursachen. „Der letztendlichen Handlung liegt immer eine vorherige Entwicklung zugrunde“, sagt Isabel Böge. „Oft gab es in der Kindheit schon problematisches Verhalten oder es lag ein schwieriges soziales Milieu, wenig grenz- und haltgebende Erziehung vor. Es sind Jugendliche mit kaum prosozialen Freund:innen, die sich dann in dissozialen Gleichaltrigengruppen verorten, sodass die Gruppendynamik bei Taten eine Rolle spielt: Wer traut sich am meisten?“

Gewalt als Ursache für Kriminalität

Was Isabel Böge als Ursachen für Kriminalität schildert, hat David am eigenen Leib erfahren. Aufgewachsen ist er in einer großen Familie auf engstem Raum. „Ich wurde streng erzogen“, sagt der 19-Jährige. Was harmlos klingt, bedeutete in der Realität: Schläge. David beginnt eine Lehre, scheitert aber in der Berufsschule. Zuhause fehlt ihm der Rückhalt,

FOTO: MONKEY BUSINESS IMAGES/RAWPIXEL/SHUTTERSTOCK, FEELIMAGE/MATERN



Eine schlechte oder fehlende Bindung zu den Eltern hat oft schwerwiegende Konsequenzen.

Diversion

Alternativen zur Strafe



Unter Diversion versteht man im Strafrecht Möglichkeiten, auf die Durchführung eines förmlichen gerichtlichen Strafverfahrens sowie dessen Beendigung durch ein Urteil zu verzichten. Das Strafverfahren wird dabei sozusagen auf einen alternativen Weg „umgeleitet“. Diversion gibt es im Suchtmittelstrafrecht unter dem Titel „Therapie statt Strafe“ bereits seit Anfang der 1970er-Jahre, im Jugendstrafrecht seit Mitte der 1980er-Jahre und seit 2000 auch im allgemeinen Strafrecht. Heute werden deutlich mehr Strafverfahren durch Diversion als durch ein Urteil beendet. Divisionsentscheidungen erfolgen in den meisten Fällen durch die Staatsanwaltschaft (noch vor Gerichtsanhängigkeit), teilweise aber auch durch Gerichte. Sie betreffen niedrige bis mittlere Kriminalität. Diversionelle Erledigungen erfordern immer Freiwilligkeit seitens der Beschuldigten, die sich bestimmten Verpflichtungen unterwerfen. Eine endgültige Verfahrenseinstellung erfolgt dann, wenn ein Divisionsangebot von der:dem Beschuldigten angenommen und auch positiv erfüllt wurde. NEUSTART wirkt an den Divisionsangeboten Tatausgleich, gemeinnützige Leistungen und Probezeit mit Bewährungshilfe mit. Weitere Divisionsangebote sind die Zahlung eines Geldbetrages („Geldbuße“) und die Probezeit ohne Bewährungshilfe. ■

und im Freundeskreis werden exzessiv Alkohol und illegale Drogen konsumiert. Gemeinsam mit Bewährungshelferin Nina Kreuzer setzt sich David jetzt intensiv mit seinem straffälligen Verhalten auseinander. Das Anti-Gewalt-Training hat der 19-Jährige bereits abgeschlossen. „Das ist positiv“, sagt Kreuzer. „Trotzdem bin ich froh, ihn in der Bewährungshilfe noch gut im Blick zu haben.“ Kreuzer unterstützt ihren Klienten dabei, seine Existenz abzusichern, Änderungen in seinem Leben konsequent umzusetzen und motiviert ihn zu einem straffreien Leben.

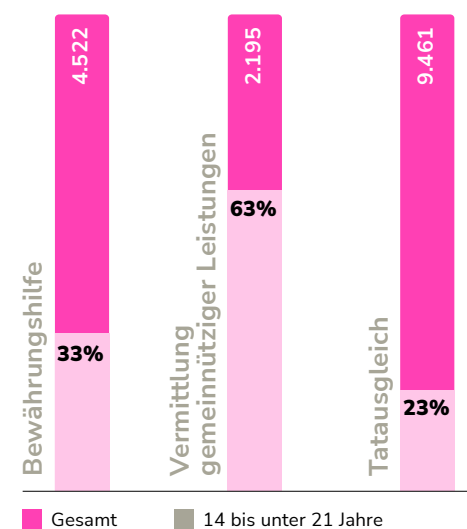


Ich bin froh, David in der Bewährungshilfe noch gut im Blick zu haben.
Nina Kreuzer
Bewährungshelferin

Junges Klientel

Gerichte halten Bewährungshilfe bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen für besonders sinnvoll und ordnen sie daher bei sehr vielen bedingten Verurteilungen an. Bei NEUSTART ist ein Drittel aller Bewährungshilfe-Klient:innen unter 21 Jahre alt, mehr als die Hälfte ist unter 30 Jahre. Auch bei anderen Dienstleistungen von

Anteil junger Menschen bei NEUSTART



Von allen Neuzugängen in der Bewährungshilfe machten unter 21-Jährige ein Drittel aus, bei der Vermittlung gemeinnütziger Leistungen sogar fast zwei Drittel.



Jugendliche auf Abwegen nicht allein lassen, sondern über Umwege zurück ins Leben führen. Das leistet justiznahe Sozialarbeit.

NEUSTART ist der Anteil junger Menschen vergleichsweise groß. Oft bieten Staatsanwaltschaften oder Gerichte Jugendlichen eine diversionelle Erledigung der Strafsache an – etwa bei einem Tauschgleich (siehe Infokasten Seite 9). Der Vorteil einer Diversion ist, dass sich die Beschuldigten mit ihrem Delikt auseinandersetzen müssen, aber nicht verurteilt werden. „Vorstrafen können nämlich eine große Hürde auf dem Weg zu einem Leben ohne Kriminalität sein“, sagt Jürgen Kaiser.

Ein guter Plan

Für Jugendliche und junge Erwachsene in Haft können Gerichte oder Justizanstalten Sozialnetzkonferenzen beauftragen: Sie bieten den Inhaftierten die Möglichkeit, gemeinsam mit ihrem sozialen Netz (Eltern, Freund:innen,

Lehrer:innen etc.) einen verbindlichen schriftlichen Zukunftsplan zu erstellen. Denn ein guter Plan vermeidet Krisen und Kriminalität. Wenn aufgrund dieses Plans eine weitere Inhaftierung nicht mehr notwendig erscheint, erfolgt die Entlassung. Eine Sozialnetzkonferenz war in Davids Fall nicht notwendig. An seinem Beispiel wird deutlich, was durch sozialarbeiterische Maßnahmen erreicht werden kann. Sozialarbeit ist keine Einbahnstraße, in der ausschließlich die Richtung zum Positiven eingeschlagen wird. Rückschläge und Rückfälle sind häufig scheinbar vorprogrammiert. Aber sie sind noch lange kein Grund, einem jungen Menschen wie David die Fähigkeit abzusprechen, das Ruder doch noch herumzureißen. ■

FOTO: AMNAJ KHETSANTIPSHUTTERSTOCK, NEUSTART, HELMUT MITTER

„Das Gefängnis ist kein Ort für Jugendliche!“

Interview. Daniel Schmitzberger ist Richter in Wien und Vorsitzender der Fachgruppe Jugendstrafrecht der Richter:innenvereinigung.

Interview: Thomas Marecek

Medienberichte lassen vermuten, dass die Jugendkriminalität explodiert. Ist dem so?

Schmitzberger: Keineswegs. Allerdings gibt es mehr Anzeigen. Was früher im Freundeskreis geklärt wurde, wird heute angezeigt. Das liegt auch daran, dass Jugendliche teurere Wertgegenstände besitzen. Wird ein Handy gestohlen, wird das natürlich angezeigt. Bei der Intensität von Taten gibt es keine Änderung und die Ursprünge von Kriminalität bleiben gleich.

Und zwar?

Schmitzberger: Brüche in der Biografie, ökonomische Probleme, schwierige Familienverhältnisse. Dort muss man ansetzen, um Jugendkriminalität zu verhindern. Das ist besser als jede Reaktion im Nachhinein.



Bewährungshilfe ist bei fast allen straffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen geboten.

Die Reaktion auf Kriminalität braucht es allerdings auch...

Schmitzberger: Selbstverständlich. Aber wenn ein Jugendlicher vor dem:der Strafrichter:in sitzt, ist schon viel passiert. Kommt es zu einer Verhandlung, ist es Aufgabe des Gerichts, die richtigen Auflagen zu finden: Bewährungshilfe, Therapien oder andere Maßnahmen.

Was kann Bewährungshilfe beitragen?

Schmitzberger: Sehr viel. Sie unterstützt im sozialen Bereich, hilft, ein straffreies Leben zu gestalten und Weisungen einzuhalten. Bewährungshilfe ist bei fast allen straffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen geboten.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von der Ihrer Kolleg:innen im Erwachsenenstrafrecht?

Schmitzberger: Das Strafverfahren ist sehr formell, weil wir ein Grundrecht einschränken können – die persönliche Freiheit. Wir können aber nicht die Hintergründe der Täter:innen erheben. Dabei werden wir von der Jugendgerichtshilfe unterstützt. Sozialarbeiter:innen

erheben die Hintergründe der Täter:innen. Diese Arbeit der Jugendgerichtshilfe ist deshalb wichtig für uns, um im Strafverfahren die passende Reaktion zu finden.

Ist Haft die richtige Reaktion?

Schmitzberger: Nein. Das Gefängnis ist ein schlechter Ort für Jugendliche. Sie befinden sich in der Entwicklung. Im Gefängnis lernt man nicht, wie es in der Gesellschaft zugeht, sondern wie es im Gefängnis zugeht. Bei manchen ist ein Freiheitsentzug unumgänglich. Nur sollte der in einem anderen Setting stattfinden.

In welchem?

Schmitzberger: In der Schweiz kann das Gericht die Unterbringung in Wohngruppen anordnen, auch in geschlossenen Einrichtungen. Das ist zwar kein

Gefängnis, aber die Türen sind versperrt. Unser Ziel sollte es aber sein, dass es gar nicht zu einem Freiheitsentzug kommt. Dafür braucht es mehr Mittel für die Kinder- und Jugendhilfe und die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Beides ist unterfinanziert.

Manche fordern andere Lösungen: ein Senken der Strafmündigkeit oder härtere Strafen.

Schmitzberger: Dann hätten wir mehr Kinder und Jugendliche im formalen Strafverfahren. Die Ressourcen dafür wären bei der Kinder- und Jugendhilfe viel besser aufgehoben. Und die Höhe der Strafe schreckt niemanden ab.

Beschäftigt Sie das Schicksal der Jugendlichen, die Ihnen im Verfahren gegenüberstehen, auch persönlich?

Schmitzberger: Durchaus. Ich habe Mitgefühl mit ihnen. Was mich beschäftigt, ist, welch große Potenziale verloren gehen. Sinn des Jugendstrafrechts ist es auch, dieses Potenzial wieder für die Gesellschaft nutzbar zu machen. ■

45.175

**KLIENT:INNEN
IM JAHR 2022**

Die Zahlen der Zugänge in den Kerndienstleistungen von NEUSTART blieben 2022 weiterhin konstant. Einen Anstieg gab es vor allem bei den Sozialarbeitsstunden im Bereich Prävention – wie zum Beispiel in der Schulsozialarbeit oder in der Suchtprävention.

Seit 1. September 2021 ist nach einem Betretungs- und Annäherungsverbot eine Gewaltpräventionsberatung verpflichtend zu absolvieren. In fünf Bundesländern ist NEUSTART dafür zuständig. Damit ist 2022 das erste vollständige Jahr, in dem die Gewaltpräventionsberatung durchgehend vom Verein durchgeführt wurde.

WIR SIND NEUSTART. 2022 waren 711 Mitarbeiter:innen hauptamtlich bei NEUSTART beschäftigt. In der Bewährungshilfe arbeiteten 912 Personen ehrenamtlich. Mit rund 62 Prozent sind Frauen sowohl haupt- als auch ehrenamtlich in der Mehrheit.



BEWÄHRUNGSHILFE

15.618

KLIENT:INNEN

Entlassungskonferenzen:
49 Personen
Untersuchungshaft-
konferenzen:
215 Personen



**GEWALTPRÄVENTIONS-
BERATUNG**

10.047

KLIENT:INNEN

Mehr als **60.000**
Beratungsstunden in den
Bundesländern Wien,
Niederösterreich,
Burgenland, Steiermark
und Oberösterreich



**ELEKTRONISCH ÜBER-
WACHTER HAUSARREST**

1.305

ERHEBUNGEN

Fußfesselvergabe:
1.211 Klient:innen



**GEMEINNÜTZIGE
LEISTUNGEN**

5.994

KLIENT:INNEN

2.997 Personen als
diversionelle Maßnahme
2.431 Personen anstelle
einer Ersatzfreiheitsstrafe
566 Personen als
Alternative zum Strafvollzug
für Finanzvergehen vom
Bundesministerium für
Finanzen zugewiesen



**HAFTENTLASSENEN-
HILFE**

3.382

KLIENT:INNEN

Entlassungsvorbereitung:
1.407 Insass:innen



TATAUSGLEICH

12.468

BESCHULDIGTE UND OPFER

5.285 Personen
ausschließlich Opfer
2.509 Personen in der Rolle
als Opfer und Beschuldigte

WEITERE ZAHLEN

SAFTLADEN

14.785

BESUCHER:INNEN

in der Tagesaufenthalts-
einrichtung in Salzburg

SUCHTPRÄVENTION

3.818

SOZIALARBEITSSTUNDEN

mit Einzelklient:innen oder
Klient:innengruppen

WERKSTATT

400

KLIENT:INNEN

im Arbeitstraining in
den Werkstätten in
Wien und Linz

ONLINE-BERATUNG

1.000

USER:INNEN

stellten Anfragen unter
www.neustart.at

SCHULSOZIALARBEIT

3.197

SOZIALARBEITSSTUNDEN

plus Gewaltpräventionstraining
und Präventionsinformati-
onsveranstaltungen

BETREUTES WOHNEN

225

KLIENT:INNEN

in Wohneinrichtungen
in Wien, Linz und
Innsbruck

Ausgleichende Gerechtigkeit

Roland Miklau. Nach mehr als zehn Jahren verabschiedet sich Roland Miklau von seiner Funktion als Aufsichtsrat bei NEUSTART. Wer ist der Mann, der den Verein und die Legistik in unserem Land prägte?

Text: Thomas Marecek

Inmitten von Weinbergen liegt Wiens kleinste Schule. Vor mehr als 75 Jahren lernte Roland Miklau – Jahrgang 1941 – dort Rechnen und Schreiben. „Ich bin der erste Jurist in meiner Familie“, sagt er. „Wenn jemand gestritten hat, wollte ich immer ausgleichen. Die Frage nach Gerechtigkeit hat mich schon als Schüler interessiert.“ Wie eine Gesellschaft auf Normüberschreitungen reagieren soll, beschäftigt Miklau nach einem langen und erfüllten Berufsleben nach wie vor. „Rechtspolitik hat mich immer mehr fasziniert als die reine Juristerei“, sagt er verschmitzt. „Das ist bis heute so.“

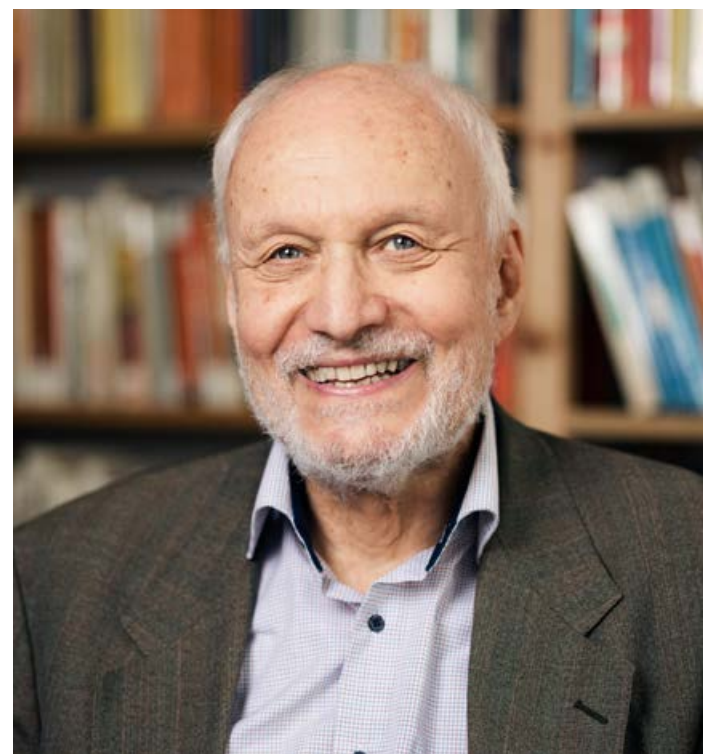
Meilenstein

Roland Miklau hat eine Bilderbuchkarriere hinter sich. Eine Karriere, in der er das Recht auch mitgestalten konnte. Nach dem Jus-Studium in Wien studierte er Politikwissenschaften in den USA, machte die Ausbildung zum Richter und begann 1970 als Referent in der Sektion Straflegislation im Justizministerium. 1974 wurde er Abtei-

lungsleiter, 1987 Sektionsleiter. „Ich hatte immer eine liberale Einstellung“, sagt Miklau. Die Strafrechtsreform der 1970er-Jahre bezeichnet er als einen Meilenstein. „Besonders wichtig war das Zurückdrängen der Freiheitsstrafen“, sagt er. „In den 60er-Jahren gab es 100.000 Freiheitsstrafen pro Jahr. Oft wurden kurze Haftstrafen ausgesprochen – das war mit der Reform endlich aus der Welt.“

Recht und Gerechtigkeit

Dass damit das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht war, war dem aufstrebenden Beamten klar. „Das Strafrecht ist mir auch in den 80er Jahren noch sehr starr erschienen“, erinnert er sich. „Lösung und Ausgleich kamen mir zu kurz.“ Folglich waren ihm der Tatausgleich und später andere Mittel der Diversion wichtige Anliegen. Miklau ist überzeugt davon, dass Sozialarbeit einen wichtigen Beitrag zur Lösung von Konflikten leistet. 2012 – sechs Jahre nach seiner Pensionierung – wurde er in den



Im Jahr 2012 wurde Roland Miklau in den Aufsichtsrat von NEUSTART gewählt, dieses Jahr scheidet er aus.

Aufsichtsrat von NEUSTART gewählt, dem er bis 2020 vorsah und aus dem er jetzt ausscheidet. Das Thema Recht und Gerechtigkeit beschäftigt ihn noch heute. Gefragt nach seinem Wunsch für die Zukunft überlegt er kurz und sagt: „Wenn wir als Gesellschaft irgendwann nur mehr gelingende Prävention machen, brauchen wir kein Strafrecht mehr. Das ist nicht realistisch, sondern eine Utopie.“ Er lächelt und fügt hinzu: „Aber eine schöne.“

„Wenn wir als Gesellschaft irgendwann nur mehr gelingende Prävention machen, brauchen wir kein Strafrecht mehr. Eine Utopie, aber eine schöne.“



Wie man einen Drachen reitet

Berührend. Wenn ein Elternteil inhaftiert wird, reagiert jedes Kind anders auf diesen drastischen Lebenschnitt. „Reite den Drachen!“ dient einerseits zum Lesen oder Vorlesen für Kinder, andererseits als kleines Handbuch mit psychologischen wie auch praktischen Hinweisen für Eltern, Pädagog:innen und Sozialarbeiter:innen.

Text: Judith Bogner

»Wenn es hell war, wenn Jan in die Schule ging, wenn er Fußball spielte, schlief der Drache. Ganz eng zusammengerollt lag er dann in Jans Bauch. Manchmal, wenn er mit der Oma in den Tiergarten ging, vergaß Jan für kurze Zeit, dass der Drache da war. Aber schon beim Ausgang vom Tiergarten rührte sich der Drache wieder, rutschte von einer Seite im Bauch zur anderen, machte sich groß, drückte nach oben, so als wollte er sagen: „Jan, Du darfst nie vergessen, dass ich da bin!“ Wirklich munter aber wurde der Drache am Abend im dunklen Zimmer, wenn Jan im Bett lag.“ Dieser Auszug aus dem Buch „Reite den Drachen!“ des Autor:innen-Duos Christine Hubka, evangelische Pfarrerin i.R., und Matthias Geist, erschienen im Apfel Verlag.

evangelischer Gefängnisseelsorger in den vier Justizanstalten Wiens, bietet einen berührenden Einblick in die Seele des kleinen Jan, der nur zufällig erfahren hat, dass sein Vater im Gefängnis ist. Seine Reise aus der anfänglichen seelischen Isolation zurück in die Arme seiner Mutter führt über eine wundersame Begegnung mit einem Mädchen, das ihn lehrt, seinen Drachen zu reiten und ihn zu einem sensiblen Begleiter werden zu lassen. Einem Begleiter, der ihm hilft, seine Emotionen zuzulassen und sogar den Mut zu finden, seinem Vater einen Brief zu schreiben. Eine Geschichte, die helfen kann, Kindern Unterstützung und Orientierung in ihrer Betroffenheit zuteilwerden zu lassen. Erschienen im Apfel Verlag.



„Ich denke, es ist besser geworden.“

Michael Köhlmeier bietet in seinem neuesten Werk „Frankie“ (Verlag Hanser) dem gleichnamigen Protagonisten eine sprachgewaltige Bühne. Im Scheinwerferlicht steht ein 14-jähriger Bursche, dessen Leben von seinem aus der Haft entlassenen Großvater gehörig auf den Kopf gestellt wird. Seinen Weg zwischen Angst und der Faszination des Bösen begleitet Michael Köhlmeier als Beobachter: „Ich schreibe nur auf, was Frankie tut, was er erleidet, was er denkt. Ich mische mich nicht ein.“ Er ginge ohne ein Anliegen an die Geschichte heran, so der Autor im Interview: „Ein guter Mensch sein zu wollen und andere zu guten Menschen bekehren zu wollen, das gehört nicht zur Ausstattung eines Schriftstellers.“ Und wie denkt Köhlmeier über das Thema „Gewalt in der Gesellschaft“? „Es wird mehr über Gewalt gesprochen als früher, dadurch entsteht der Eindruck, es herrsche mehr davon. Als ich ein Kind war, durften Männer ihre Frauen und ihre Kinder hauen, es ist ihnen nichts passiert, solange diese am Leben blieben. Ich war im Heim, dort gab es viel Gewalt. Heute würde man dieses Heim schließen und die Verantwortlichen anzeigen. Damals hieß es, dem Buben geschieht recht. Ich denke, es ist besser geworden.“

FOTOS: CONTENT CREATION GMBH/LEANDER HÖFLER, AFRICA STUDIO/SHUTTERSTOCK, VERLAG HANSER, VERLAG DER APFEL

10:00 Start in den Tag

Lisas Arbeitstag beginnt normalerweise gegen 9 Uhr morgens. Da sie am Abend aber noch ein Anti-Gewalt-Training leitet, beginnt sie heute etwas später. In ihrem „Binkert“ befinden sich bereits die Unterlagen für die Haftentlassenenhilfe.



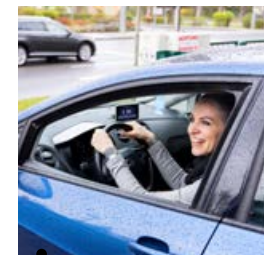
13:30 Dokumentation

Nach ihrer Mittagspause setzt sich Lisa an den PC für die Dokumentation des Kliententermins. Auf Basis der NEUSTART DOKU fasst sie regelmäßig Berichte für Gerichte und Staatsanwaltschaften, in denen sie beschreibt, wie sich die persönliche Situation des Klienten darstellt, an welchen Themen gearbeitet wird, ob die Termine eingehalten werden und ob sich der Klient an die Auflagen und Weisungen hält.



14:00 Vorberechung

Mit ihrem Kollegen Robin Lang bespricht Lisa das Anti-Gewalt-Training, das sie gemeinsam am Abend mit Gewalttätern durchführen werden. Die Gruppe trifft sich bereits zum siebenten Mal.



15:00 Dienstweg

Ihre Dienstwege legt Lisa mit dem Auto zurück, weil sie damit am flexibelsten ist und an einem Tag mehrere auswärtige Termine im Raum Wiener Neustadt wahrnehmen kann.



18:00 Anti-Gewalt-Training

Nach den Terminen für die Haftentlassenenhilfe fährt Lisa zurück nach Wiener Neustadt, wo in der Bezirksstelle des Roten Kreuzes das Anti-Gewalt-Training stattfindet. Insgesamt zwölf Männer müssen aufgrund einer Verurteilung dieses Training absolvieren. Lisa und Robin schaffen im Gespräch mit den vorwiegend jungen Männern eine vertraute Atmosphäre und stellen den Teilnehmern wichtige Fragen und Aufgaben. Heute geht es um das Thema Verantwortung.

Ein Tag mit ...

... **Lisa Schwab.** Seit 2016 ist die Sozialarbeiterin für NEUSTART im Einsatz und am Standort Wiener Neustadt für Bewährungshilfe, Gewaltpräventionsberatung, Haftentlassenenhilfe sowie elektronisch überwachten Hausarrest zuständig. Zusätzlich leitet sie ein ehrenamtliches Team.

10:30 Vorbereitung

Termine mit Klient:innen in den unterschiedlichen Leistungsbereichen erfordern auch immer eine Vor- und Nachbereitung. Lisa nutzt die Zeit vor ihrem ersten Termin, um noch einmal alle Unterlagen durchzugehen.



11:00 Termine

Sozialarbeit lebt vom persönlichen Kontakt zu den Klient:innen. Das erfordert gutes Zeitmanagement. Lisa bespricht einige Termine mit ihrem Abteilungsleiter Michael Kaindl.



11:30 Bewährungshilfe

Der Termin findet im Besprechungsraum in Wiener Neustadt statt. Der Klient wird von Lisa im Rahmen der Bewährungshilfe betreut. Manchmal finden Termine auch auswärts im Freien oder zu Hause bei den Klient:innen statt.



FOTOS: FEELIMAGE/MATERN



15:30 Justizanstalt Hirtenberg

Vor dem Anti-Gewalt-Training hat Lisa noch Termine mit Klienten in der Justizanstalt Hirtenberg, die sie im Rahmen der Haftentlassenenhilfe betreut. Sie bereitet die Inhaftierten auf ihre Entlassung vor und unterstützt sie dabei, sich wieder an das Leben in Freiheit zu gewöhnen. In Hirtenberg sind ausschließlich Männer inhaftiert.

Zur Person

Lisa Schwab ist Juristin und hat schon während des Studiums ihren Fokus auf Strafrecht gelegt. Nach der Uni arbeitete sie in einem Tageszentrum der Wiener Wohnungslosenhilfe und absolvierte nebenbei die Ausbildung zur Psychotherapeutin.



Werden unsere Kinder immer krimineller?

Hintergrund. Einige schwere Straftaten, die mutmaßlich von unter 14-Jährigen verübt wurden, haben im deutschsprachigen Raum zu einer vermehrten Medienberichterstattung über „Kinderkriminalität“ geführt. Ein Blick auf die Zahlen.

Recherche: Fritz Zeilinger

Die Anzahl unmündiger Tatverdächtiger ist laut offiziellen Statistiken seit 2013 stark gestiegen. Berücksichtigt man jedoch die gestiegene Aufklärungsquote, die Änderung der Zählweise und die Bevölkerungsentwicklung, relativiert sich dieses Bild. Von 2013 bis 2022 ist die Aufklärungsquote um mehr als 20 Prozent gestiegen. Weiters wurde 2018 die Zählweise von Ein- auf Mehrfachzählung geändert. Deshalb weist die Statistik 2018 um 6,5 % mehr Tatverdächtige aus als bei Einmalzählung. Die Bevölkerung der 6- bis 13-Jährigen ist zudem von 2013 bis 2022 um vier Prozent gewachsen. Berücksichtigt man nun diese drei Faktoren, zeigt sich folgendes Bild: eine flache Kurve seit 2013, mit nur einem deutlich höheren Wert im Jahr 2022. Ob das ein statistischer Ausreißer oder der Beginn eines Trends ist, kann jetzt somit noch nicht gesagt werden.

Was ebenfalls Betrachtung verdient: Dunkelfeldstudien in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland zeigen einen klaren Trend zu erhöhter Anzeigebereitschaft. Das heißt, bei gleichbleibender Kriminalität steigt allein dadurch die Anzahl an Tatverdächtigen. Was früher beispielsweise zwischen betroffenen Familien geregelt wurde, wird jetzt eher angezeigt. Des Weiteren besitzen Kinder heute häufiger teure Wertgegenstände wie etwa Smartphones, wodurch Vermögensdelikte nun zu mehr Anzeigen führen als früher.

Herabsetzen der Strafmündigkeit als Lösung?

Ist die Herabsetzung der Strafmündigkeit als Reaktion auf diese Veränderung der richtige Weg? Nein. Dieser Ansicht sind auch Jugendrichter:innen. Denn das Strafverfahren ist ein formales Verfahren. Eine intensive Auseinandersetzung

mit den Hintergründen und Lebenssituationen der Kinder kann in diesem Verfahren nicht geleistet werden.

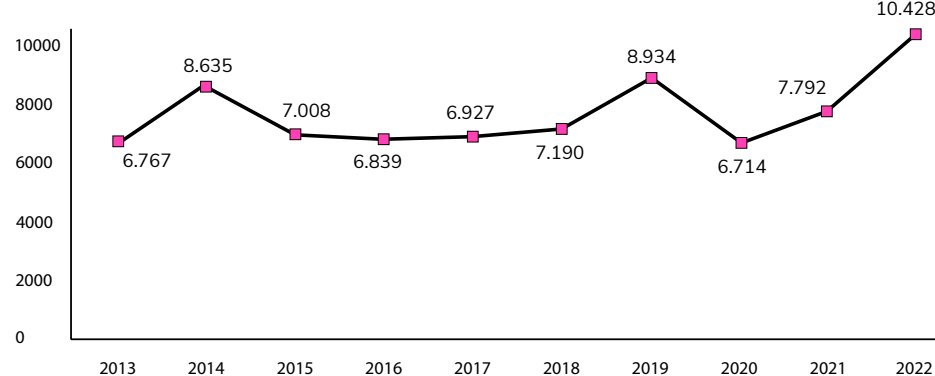
Die richtigen Maßnahmen

Essenziell ist vielmehr, dass in die Kinder- und Jugendhilfe, in die Sozialarbeit und in ein flächendeckendes, leistbares Angebot in der Kinder- und Jugendpsychiatrie investiert wird. Prävention ist bei dieser Altersgruppe besonders wichtig – sowohl primäre (bevor ein Delikt gesetzt wurde) als auch sekundäre (danach). Solche primären Präventionsmaßnahmen könnten etwa Konfliktlösungstrainings oder die Intensivierung der Schulsozialarbeit in allen Schultypen sein. Als sekundäre Maßnahme bietet sich der Ausbau von Angeboten an, die auf die Zielgruppe der Kinder maßgeschneidert sind, wie Konfliktklärung, Wiedergutmachung oder Affektkontrolltraining. ■

Anzahl unmündiger Tatverdächtiger

2013	5.587
2014	7.130
2015	5.907
2016	6.014
2017	6.648
2018	7.231
2019	8.985
2020	6.971
2021	8.255
2022	10.428

Tatverdächtige Kinder bei Annahme einer Aufklärungsquote von 52,2 %



Wird die absolute Zahl der Tatverdächtigen mit der erhöhten Aufklärungszahl gewichtet, ist das Ergebnis eine flache Kurve mit nur einem erhöhten Wert.



Christina Welisch und Rene Murnig erzählen von ihrer Arbeit bei der NEUSTART Suchtprävention Kärnten.

Klavierspielen lernen

Auswege. Wenn bei Jugendlichen der Konsum von Suchtmitteln bedenklich wird, gilt es, Handlungsalternativen zu erarbeiten – am besten so vielfältig wie die Tastatur eines Klaviers.

Text: Maria Renner

Bei der Auseinandersetzung mit Jugendlichen und Kriminalität stößt man unweigerlich auch auf das Thema Sucht. Viele straffällige Teenager haben Erfahrung mit Suchtmitteln. Bei NEUSTART Kärnten gibt es drei Angebote zur Suchtprävention: „Way out“ richtet sich an junge Menschen, die möglicherweise am Beginn einer Suchtkarriere stehen. Das Programm bewirkt, dass Jugendliche nicht in eine kriminelle Karriere abgleiten. „Das wichtigste ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten: Was konsumiere ich wann und warum?“, sagt Christina Welisch, Abteilungsleiterin bei NEUSTART Klagenfurt.

Alternativen aufzeigen

Sie erarbeitet mit den Jugendlichen Handlungsalternativen. Welisch verweist dabei auf das „Klaviermodell“ nach Gerald Koller. Die einzelnen

Tasten des Klaviers stehen symbolisch für die Möglichkeiten zur Bewältigung von herausfordernden Situationen. „Je vielfältiger die Tastatur an Dingen ist, die mir guttun, die mir Ausgleich verschaffen, desto mehr Möglichkeiten habe ich, Herausforderungen zu meistern und desto weniger suchgefährdet bin ich“, so Welisch. Stehen nur wenige Tasten zur Verfügung, wird die Melodie eintönig.

Grenzen erkennen

2022 verzeichnete „Way out“ 113 Neuzugänge. Mehr als 2.100 Sozialarbeitsstunden wurden für „Way out“ geleistet. Ein weiteres Programm der Suchtprävention ist „Grenzwert“, ein Angebot an Jugendliche, deren Alkoholkonsum bedenklich ist. „Im Gegensatz zu ‚Way out‘ ist die Teilnahme an den sechs Beratungseinheiten von ‚Grenzwert‘ freiwillig. Für ‚Way out‘ kommen die Zuweisungen für die Ju-

gendlichen entweder durch die Schule oder durch Amtsärzt:innen“, erklärt Welisch.

Harm Reduction

Wo Prävention zu spät kommt, setzt das Programm „Use it“ an: „Wir haben es teilweise mit schweren Suchterkrankungen zu tun. Da geht es nicht unbedingt gleich um Abstinenz, sondern um Gesundheitsprävention und existenzielle Absicherung: ‚Harm reduction‘ durch Spritzenaustausch und Arztbesuche. Finanzielle Notlagen, weil der Bürokratiekram nicht mehr allein erledigt werden kann, sind auch ein großes Thema“, sagt Rene Murnig, der mehrere Suchtkranke in Kärnten betreut. Ratschläge wie „Du musst einfach aufhören!“ sind genauso unbrauchbar wie Rufe nach mehr Druck, sind sich Welisch und Murnig einig. „Sucht ist eine Erkrankung, die sich nicht durch Disziplin behandeln lässt.“ ■

FOTO: NEUSTART

„Mir wurde mit Respekt begegnet“

Im Gespräch. In ihrem Buch „Dicht“ berichtet Stefanie Sargnagel über ihr Erwachsenwerden in Wien. Dabei erzählt sie auch davon, dass sie Klientin des Vereins NEUSTART war. Wie es dazu kam, erläutert die Autorin und Kabarettistin im Interview.

Interview: Maria Renner und Wolfgang Bogner

Was hat dich damals zu uns geführt?

Sargnagel: Ich bin mit Freunden betrunken nachts ins Möbelhaus Leiner auf der Mariahilfer Straße in Wien eingestiegen. Damals war da eine große Baustelle und man konnte einfach reinklettern. Irgendwann bemerkten wir einen Security und mein damaliger Freund und ich sind wieder rausgelaufen. Wir hatten gar nicht daran gedacht, dass wir beide Bademäntel aus dem Möbelhaus trugen und mein Freund einen großen Polster im Arm hatte, als schon die Polizei angefahren kam. Wir waren dann eine Nacht im Gefängnis. Am nächsten Tag schafften wir es, uns halbwegs herauszureden, und da wir sonst noch unbescholten waren, wurden wir an NEUSTART vermittelt.

Dir wurde die Erbringung einer gemeinnützigen Leistung als diversionelle Maßnahme angeboten. Welche gemeinnützige Arbeit hast du verrichtet?

Sargnagel: Ich bin beim „Kunst-raum Sonnensegel“ unterge-

kommen. Das war ein Atelier für Menschen mit psychischen Erkrankungen, an das auch ein großer Ausstellungsraum angehängt war. Das waren alles interessante Leute, die dort an ihren Gemälden gearbeitet haben. Hin und wieder gab es Vernissagen, bei denen ich geholfen habe. Das war einer der besten Jobs, die ich je hatte.

Wie hast du den Verein NEUSTART erlebt?

Sargnagel: Ich kann mich noch erinnern, dass ich etwas Schiss hatte. Dann saß da ein entspannter Sozialarbeiter, der mich nach meinen Interessen gefragt hat und mit mir gemeinsam in einem Katalog nach möglichen Arbeitsfeldern gesucht hat. Bis dahin wurde noch nie von Institutionen so auf meine Vorlieben eingegangen.

Der Verein NEUSTART arbeitet nach der Maxime: „Ächte die Tat, aber achte den Menschen.“ Aus deiner Erfahrung heraus: Mission accomplished?

Sargnagel: Mir wurde mit Respekt begegnet. Ich hatte aber meiner Empfindung nach auch nichts

Schlimmes gemacht. Die Kunstwelt ist vielleicht auch die einzige Arbeitswelt, in der die Offenheit über die eigene Kleinkriminalität oder Verrücktheit kein Karriere-nachteil ist.

Was sind deiner Meinung nach Faktoren, warum Jugendliche kriminell werden?

Sargnagel: Das ist eine schwere Frage, da es ja viele Arten von Straftaten gibt. Diebstahl oder Drogenkonsum kann man ja noch in jugendliche Neugier einordnen und sie gehören manchmal einfach dazu. Ein Teil von mir hat auch Sympathie dafür, wenn Jugendliche sich über Autoritäten hinwegsetzen. Allerdings tragen sie dann den Schaden meistens selbst. Bei Gewalt ist es wieder etwas anderes. Ganz allgemein kann man natürlich sagen, dass Menschen es immer schwerer haben, wenn sie wenig Halt und Anerkennung in einer Gemeinschaft haben.

Zum Schluss noch eine Selbsteinschätzung: Wie kriminell bist du aktuell?

Sargnagel: Die Gesetzgebung ist immer auch Ausdruck der aktuellen Politik. Wenn mir Gesetze ungerecht erscheinen, möchte ich mich ihnen auch nicht unterordnen. Ich habe eine eher anti-autoritäre Einstellung. Aktuell bin ich aber sehr brav. Zu brav vielleicht. ■

Die Kunstwelt ist vielleicht die einzige Arbeitswelt, in der die Offenheit über die eigene Kleinkriminalität oder Verrücktheit kein Karrierenachteil ist.

FOTO: APOLLONIA THERESA BITZAN



Zur Person

Stefanie Sargnagel

heißt bürgerlich Stefanie Sprengnagel und wurde 1986 in Wien geboren. Sie arbeitet als Schriftstellerin und Cartoonistin, verfasst Texte für Theaterproduktionen und spielt sich selbst in „Sargnagel – Der Film“.

Vermittlung gemeinnütziger Leistungen

Bei bestimmten Delikten (z. B. Sachbeschädigung) kann Beschuldigten im Rahmen der Diversion von der Staatsanwaltschaft die Erbringung gemeinnütziger Leistungen als Alternative zu einer Strafverhandlung mit drohender Verurteilung angeboten werden. Durch diese unentgeltliche Arbeit in ihrer Freizeit kompensieren Straffällige ihr Fehlverhalten und bringen sich sozial ein. Diese Arbeit für das Gemeinwohl kann auch von Gerichten oder Finanzstraßenbehörden bei Uneinbringlichkeit einer Geldstrafe als Alternative zu einer Ersatzfreiheitsstrafe angeboten werden. Abhängig von den jeweiligen Fähigkeiten der Beschuldigten wählt NEUSTART eine geeignete gemeinnützige Einrichtung aus. Das kann zum Beispiel ein Altersheim sein, ein Sozialmarkt, das Straßenbauamt oder eine Obdachlosenküche. Gemeinsam mit Sozialarbeiter:innen von NEUSTART werden außerdem das Delikt und seine Folgen aufgearbeitet.

NEUSTART WERKSTATT

Wieder Fuß fassen

»Es bedarf oft ganz wenig, um Vieles zu erreichen«, sagt Christian Schürz, Leiter der NEUSTART Werkstatt in Linz. Dass der Wiedereinstieg ins Arbeitsleben für viele Klient:innen, die straffällig geworden sind, kein leichter ist, liegt auf der Hand. Im Arbeitstraining werden sie schrittweise darauf vorbereitet, im Berufsleben wieder Fuß zu fassen. Unter Anleitung fachkundiger Vorarbeiten-der werden unterschiedlichste Aufträge aus den Bereichen Übersiedelungen, Räumungen, Gartenarbeiten, Renovierungen, Anfertigungen von Möbeln etc. qualitativ hochwertig erledigt. Dabei werden nicht nur Faktoren wie Arbeitstugenden, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein geschult, sondern auch Anerkennung für die Leistungen ausgesprochen. Was vielleicht nur ein kleiner Ausdruck der Wertschätzung ist, tut nicht nur jedem Menschen gut, sondern stärkt auch das Selbstvertrauen.



Mit Herz und Verstand bei der Arbeit: Vorarbeiter Edin, Zivildienstler Tobias und Klient Gerhard (v.l.n.r.).



Steffen Felscher und Johannes Pircher-Sanou leiten seit 2022 die NEUSTART Einrichtungen in Kärnten und Vorarlberg.

Neue Köpfe in der Vereinsleitung

Kompetenz mit Herz. Gleich zwei Einrichtungen haben im vergangenen Jahr pensionsbedingt eine neue Leitung erhalten: Steffen Felscher leitet nun NEUSTART Kärnten, Johannes Pircher-Sanou ist für Vorarlberg zuständig.

Wer straffällig geworden ist, wird eher als schuldig betrachtet, denn als hilfebedürftig. Diese Perspektive ist allerdings einseitig, denn straffällige Menschen benötigen oft Unterstützung, um ein Leben ohne Kriminalität zu führen“, sagt Steffen Felscher. „Durch die sinnstiftende Arbeit beim Verein NEUSTART kann ich meinen Teil dazu beitragen, mit der Resozialisierung das Leben von Betroffenen zu verbessern und unsere Gesellschaft sicherer zu machen.“ Felscher unterrichtet an der Fachhochschule Kärnten und der Universität Klagenfurt und war bereits als ehrenamtlicher Bewährungshelfer bei NEUSTART engagiert.

Johannes Pircher-Sanou bringt einschlägige jahrelange Erfahrungen in der Straffälligenhilfe, als Mitarbeiter des Sozialen Dienstes in der JA Simmering, aus der klinischen Sozialarbeit und als Führungskraft beim Vorarlberger Familienverband mit. Sein persönliches Interesse für das Handlungsfeld Delinquenz hat er mit einem Masterstudium der Kriminologie an der Universität Hamburg vertieft. Er kennt die Arbeit von NEUSTART aus seiner Tätigkeit als ehrenamtlicher Bewährungshelfer sowohl in Wien als auch in Bregenz. „Es ist schön, wenn man so ein Team führen darf“, sagt Pircher-Sanou über sein Tätigkeitfeld bei NEUSTART Vorarlberg.

#NEUSTARTwirkt

Tatausgleich. 87 % der Beschuldigten bleiben in den drei Jahren nach Abschluss eines Tatausgleichs straffrei.

87% STRAFFREI



13% WIEDER VERURTEILT

„Bewährungshilfe? Wer braucht das bitte?“

Neuordnung. Florian S. hat in seinen 33 Lebensjahren viel erfahren und durchgemacht. Nach zwei Verurteilungen wegen Körperverletzung hat er der Gewalt abgeschworen, sein Leben neu geordnet und wirkt rundum glücklich. *Text: Thomas Marecek*



Buddhismus und Meditation statt Gewalt – Florian hat die Wende zum Guten geschafft.

»Bewährungshilfe? Ich hab mir sofort gedacht: ‚Wer braucht das bitte?‘ Dann hab ich Peter kennengelernt und war überrascht.“ Florian S. sitzt an seinem Küchentisch und erinnert sich zurück. Als Jugendlicher war er in Salzburg stadtbekannt. „Ich war wie ein Vulkan“, sagt er. Und damit meint er, dass er zugeschlagen hat. Wie bei vielen Jugendlichen liegt die Ursache dafür in der Kindheit. Florians Vater war gewalttätig. Mit 12 Jahren landete Florian im Heim. Halt fand er in der Fanszene von Austria Salzburg. Schlägereien wurden zum Alltag. Eine Verurteilung wegen Körperverletzung war nur eine Frage der Zeit. Und dann lernte er Peter Wieser, seinen Bewährungs-

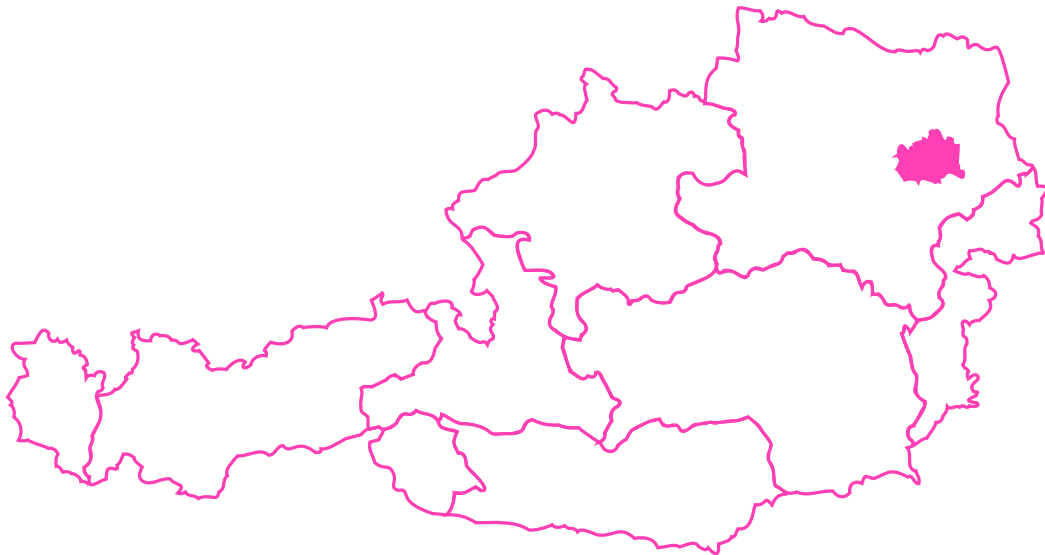
helfer, kennen. „Zuerst bin ich zur Bewährungshilfe gegangen, weil ich musste, dann, weil ich wollte. Peter war der erste, der mir zugehört hat“, sagt Florian. „Er hat mir gezeigt, dass ein anderes Leben möglich ist. Ich habe das ja nicht gekannt. Mein Leben war geprägt von Gewalt.“ Der Vulkan ist mittlerweile erloschen. Seine Energie lenkt Florian in positive Bahnen. Seine vier Kinder halten ihn auf Trab, und er hat eine Ausbildung zum Behindertenbetreuer gemacht. „Ich gehe jeden Tag gern in die Arbeit“, sagt er. Wenn er vom Surfen erzählt und davon, dass er zum Buddhismus konvertiert ist, glaubt man kaum, dass man vor 15 Jahren lieber die

Florian spricht offen über seine gewalttätige Vergangenheit.



Straßenseite gewechselt hätte, als ihm zu begegnen. Ganz linear ist seine Lebensänderung nicht verlaufen. Kurz vor Ende seiner Bewährungszeit schlägt er wegen einer Nichtigkeit zu. „Und ich habe das Engagement von Peter um zwei Jahre verlängert“, kann er heute darüber lachen. Für Peter Wieser war die erneute Gewalttätigkeit seines Klienten ein herber Rückschlag. „Rückblickend war es allerdings gut, dass wir zwei weitere Jahre Zeit gehabt haben“, sagt er. „Das war ausschlaggebend dafür, dass Florian sein Leben in den Griff bekommen hat.“ Gibt es Kontinuitäten zu früher? Einzig den Fußball. Florian ist mittlerweile Fan von Manchester United. Für seine Freunde auf der Insel hat er Englisch gelernt. Meditieren und Buddhismus sind in Florians Leben wichtig. Aber ganz ohne Fußball kann man ja auch nicht glücklich sein. ■

NEUSTART



NEUSTART Zentrale

Bewährungshilfe, Konfliktregelung, Soziale Arbeit
1050 Wien, Castelligasse 17
+43 1 5459560
info@neustart.at



Alfred Kohlberger
Geschäftsführer für
wirtschaftliche
Angelegenheiten



Christoph Koss
Geschäftsführer
Sozialarbeit
und Organisation der
Einrichtungen



Weitere Infos und alle
Kontaktdaten finden Sie online!
www.neustart.at

**LEBEN OHNE KRIMINALITÄT.
WIR HELFEN.**